

URARTÄISCHES EPIGRAPHISCHES MATERIAL AUS VAN UND UMGEBUNG

MIRJO SALVINI

(Rom, Italien)

Während einer Forschungsreise, die ich im Auftrag des "Istituto per gli studi Micenei ed Egeo-Anatolici" im Sommer 1969 in die Ost-Türkei unternahm und die das Ziel hatte, die archäologischen und schriftlichen Denkmäler des urartäischen Zentralgebietes zu besichtigen — vor allem die der alten Hauptstadt auf dem Van-Felsen (Van Kalesi) —, konnte ich einige Beobachtungen machen, die das immer noch spärliche Corpus der urartäischen Schriftdenkmäler ein wenig vermehren.

1. Die Horhor-Nische von Van Kalesi (Abb. 1).

Auf dem Nord-Abhang vom Van-Felsen, etwa 20 m links von der sogenannten "Sardursburg"¹ entfernt, auf einer Höhe von 3-4 m aber leicht erreichbar, ist eine kleine Felsnische zu sehen, die eine Inschrift von König Menua (etwa 810-781 v.u.Z.)² aufweist. Die Nische selbst misst 74 × 51 cm, die Tiefe ist oben 2-3 cm, und unten 14-22 cm; die beschriftete Fläche misst 70 × 21 cm. Diese Inschrift, die ich hier in Umschrift und Übersetzung gebe³, ist nach meiner Kenntnis bisher unbekannt.

¹ So benannte C. F. Lehmann-haupt, *Armenien einst und jetzt* II, 1 (Berlin und Leipzig, 1926), S. 16 ff. u.ö., den nordwestlichen Teil der Hauptstadt, wo die ältesten Inschriften Sarduris I. (in assyrischer Sprache; s. UKN 1-3, mit den Duplikaten in TAD 9 1959 S. 45) gefunden wurden. Es handelt sich vielmehr um riesige "Propyläen" zur hoch auf dem Felsen erbauten Burg, wie es u.a. eine im gewachsenen Felsen gehauene Treppe, die zur Zittadelle führt, bezeugt.

² Siehe, für die Chronologie der urartäischen Dynasten, B. B. Piotrovskij, *Il regno di Van*, Rom 1966, S. 53 ff.

³ Für die Übersetzung dieser, wie auch gleichlautender Gründungsinschriften, s. Verf. SMEA 9 1969 S. 7 ff. mit Literatur. Dort und auf SMEA 5 1968 S. 97 Fussnote weise ich auch für die Erschliessung der selteneren hier benützten Abkürzungen.

1. ^d*Hal-di-ni-ni uš-ma-šī-ni*
2. ¹*Me-nu-a-še* ¹*Iš-pu-u-i-ni-hi-ni-še*
3. *i-ni 'a-a-ri-e šú-ú-ni*
4. 20 *LIM* 3 *LIM* 1 *MEMES* *ka-pi iš-ti-ni*

“Durch die haldische Macht, Menua der Išpuinide, hat diesen (Getreide) speicher gemacht (ungefähre Bedeutung des Verbuns *šú-*): 23100 *kapi*⁴ (sind) darin (enthalten)”.

Es handelt sich um die älteste bisher bekannte *'ari*-Inscription. Sie ist auch die einzige, unter den bis heute veröffentlichten, die sich an Ort und Stelle erhalten hat. Alle bisher bekannten Urkunden ähnlichen Charakters sind ohne Ausnahme auf erratischen Steinen gefunden worden⁵. Diese Inschrift stellt vor allem ein archäologisches Problem. An jenem Ort (heute Horhor genannt), muss man schliessen, sollte von Menua ein Getreidespeicher errichtet worden sein. Davon sind heute keine Spuren erkennbar, ausgenommen eine künstliche Vertiefung im Felsen, etwa 10-15 m links der Nische, die als Felsbearbeitung für die Fundamentierung des eigentlichen Baus angesehen werden kann.

Diese, aber auch viele andere Einzel-Beobachtungen, die der Forscher am Van-Felsen leicht machen kann, lassen — trotz aller Untersuchungen, die vor und nach Lehmann-Haupt durchgeführt wurden — eine umfassende, die vollständige archäologische und topographische Aufnahme einschliessende Arbeit über den riesigen Denkmalkomplex Van Kalesi heute mehr als wünschenswert erscheinen.

2. Beschriftete Steine in der Burgmauer von Van Kalesi

Der nord-östliche Teil der Zitadelle, wie die Photos (Abb. 3-4) zeigen, weist drei verschiedene Bauschichten auf: die erste und untere (ungefähr 4 m hoch) besteht aus klassischen urartäischen “kyklopi-

⁴ *Kapi* (Logogramm BANEŠ) entspricht höchstwahrscheinlich 25, 26 Litern (vgl. SMEA 9 S. 10): das heisst, dass der Getreidespeicher eine Kapazität von ca. 583 cbm entsprechend einer konventionellen Dimension von m 10 × 10 × 5 hatte. Der Name wird neuerdings von I.M. Diakonoff, *Hurrisch und Urartäisch*, München 1971 S. 81, als aus dem heth. *DUGkappi* “ein Hohlmass” (cf. Friedrich, HWb S. 98) entlehnt erklärt.

⁵ Cf. SMEA 9 S. 9 ff.



Abb. 1 — Van Kalesi. Felsnische mit Inschrift von Menua.

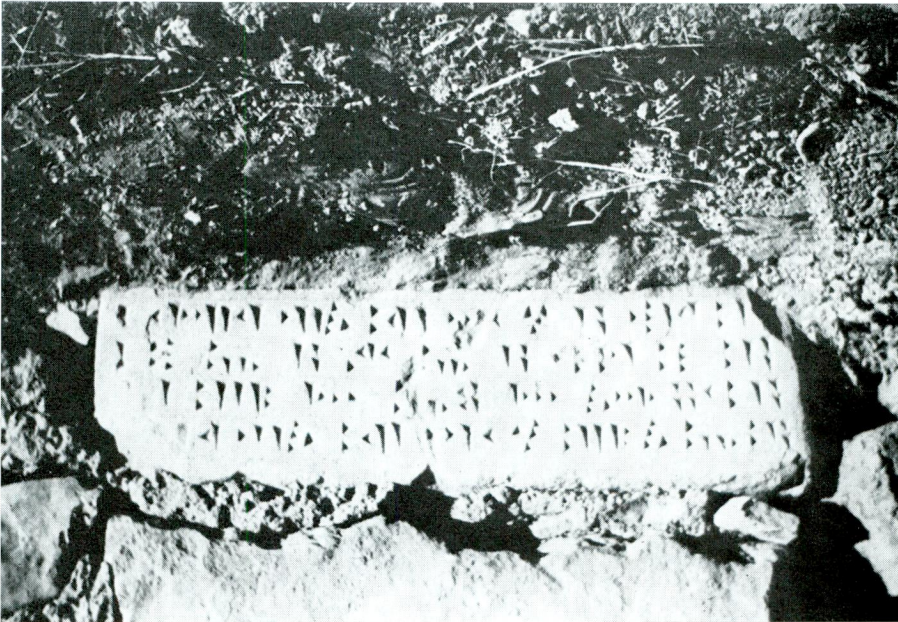


Abb. 2 — Anzaf. Inschrift Argištis I.

M. Salvini



Abb. 3 — Van Kalesi. Die urartäische Zitadelle.



Abb. 4 — Van Kalesi. Die Zitadelle. Detailaufnahme der Bauschicht mit den beschrifteten Steinen.

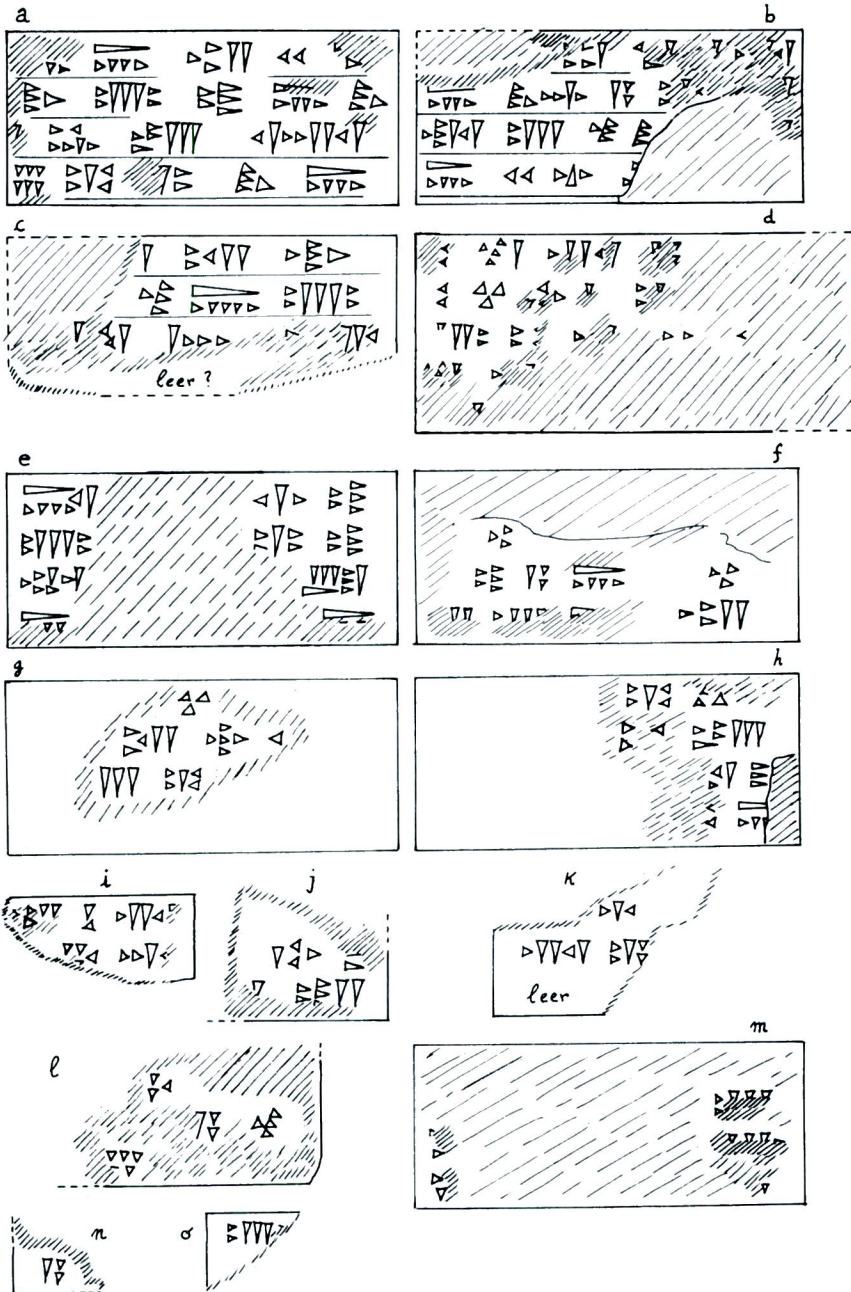


Abb. 5 — Beschriftete Steine in der Burgmauer von Van Kalesi.

schen" Steinen; in der zweiten, die aus kleineren Sandsteinquadern zusammengefügt ist, sind einige Steine zu sehen, die Überreste von Keilschrift tragen. Obwohl das Baumaterial urartäisch ist, sind die Steine in einer späteren Epoche wiederverwendet worden, wie eben die keilschrifttragenden Steine zeigen, die weit voneinander und manchmal auch kopfunten eingemauert wurden. Diese Inschriften, von denen bislang eine Bearbeitung nicht vorliegt, wurden zum ersten Mal von der amerikanischen Expedition unter K. und S. Lake in Van beobachtet (vgl. H. Otto AfO 14 1941-44 S. 94, mit Hinweis auf die vorläufigen Berichte der Ausgräber S. 89 mit Anm. 4a).

Ich konnte 15 verbaute Steine mit mehr oder weniger ausgedehnten Keilschriftspuren erkennen. Zwei davon sind auf der Ost-Fassade, die anderen auf der Nord-Fassade der Burg; von den letzteren befindet sich ein Stein in einem künstlichen Gang, der sich rechts von dem auf dem Photo (Abb. 3) sichtbaren Turm in der Mauer öffnet. Bis auf einen einzigen (*d*), der fünfzeilig ist, trugen alle ursprünglich vier Zeilen und gehörten zu ein und derselben Inschrift, die entweder dort selbst oder an einem anderen Bau angebracht war. Diese Inschrift, die sich wegen des jetzigen bruchstückhaften Zustandes in keiner Weise ergänzen lässt, stammt aus der Zeit König Menuas, wie das Fragment *a* Z. 2 mit dem Patronymikon ¹*Is*]-*pu-ú-i-ni-hi*[-*ni-še* zu erkennen gibt, oder aber auch aus der gemeinsamen Regierungszeit Išpuinis und Menuas.

Wegen der schwer erreichbaren Position der Steine habe ich nur vier davon messen können: *a* misst cm 50 × 26, *c* cm 58 × 26, *f* cm 50 × 25; *k* ist cm 25 hoch. Für die Zusammengehörigkeit dieser Steine spricht die gleiche Höhe (eben 25/26 cm). Eine Vorstellung wie solche urartäische Inschriften auf mehreren neben- und aufeinandergereihten Steinen laufen konnten, gibt die grosse Inschrift von Karmir-blur, veröffentlicht von N. V. Harutjunjan, *Novye urartskie nadpisi Karmir-blura*, Text 1 (s. die Gesamtaufnahme bei B.B. Piotrovskij, *Karmir-blur*, Leningrad 1970, Abb. 19).

In diesen Fragmenten ist kein einziger vollständiger Satz erhalten geblieben. Aus manchen Wörtern und formelhaften Wendungen, die sich mit grosser Wahrscheinlichkeit ergänzen lassen, kann man jedoch schliessen, dass es sich um einen Kriegsbericht handelt,

vielleicht sogar um die Annalen des Menua, die bislang unentdeckt geblieben sind. Für die Autographie s. Abb. 5.

Es folgen Umschrift und Ergänzungsversuche :

- a) 1. $-ni$ $i-ni$ URU LUGÁL- $s[i?$
 2. $^1Iš-$ $]pu-ú-i-ni-ḫi[-ni-še?$
 3. $] ^LÚta-ar-[\acute{s}ú-a-ni$
 4. $] 6 ^GUDpa-ḫi-ni[$

In Z. 1 muss man am Anfang einen Ortsnamen ergänzen: vgl. die menuasche Inschrift UKN 30, 9 $^URULu-[\acute{h}i-ú-]ni-ni$ URU LUGÁL- si “(die Stadt) Luḫiuni (mit Akkusativ-Endung $-ni$), königliche Stadt”. Es folgt eine Aufzählung von Menschen (LÚtaršuan) und Rindern (GUDpaḫini), sicher als Beute.

- b) 1. x $qa-$ $ab-qa-ar?$ $[\acute{s}u-bi/ni$
 2. $] -ni$ $'a-a-a[l?d]u[?bi/ni$
 3. $a[-li-ki_x$ (KID) $še-ḫ[i-e-ri$
 4. $] -ni$ LUGÁL- $nu-s[a?$

In Z. 1. möchte ich eine Form des Verbums $qabqaru-$, $qabqašu-$ (s. UKN Glossar s.v.) sehen, in der Stammvariante $qabqaršu-$, die sich auf K. Balkan, Inschr. I, Z. 18 und II, Z. 15 (cf. *Anatolia* 5 1960 S. 116 und 122) resp. $qa-ab-qa-ar-šú-ú-tú-ú$ und $qa-ab-qa-ar-šú-u-tú-u$ eine 3. Plur. des Prät., stützt. Die Schwankung zwischen r , $š$ und $rš$ im konsonantischen Auslaut dieses Verbstammes lässt übrigens die Existenz im Urartäischen eines Zwischenlautes wie tschechisch $ř$ erschliessen. Dieses Verbum soll jedenfalls eine Kriegshandlung bezeichnen, wie schon J. Friedrich, *Einführung* S. 66 erwog.

In Z. 2 kann man eine bekannte Formel der Kriegsberichte sehen : cf. z. B. bei Menua selbst UKN 30, 13 $ḫaubi$ URULuḫiunini $'aldubi$ URULuḫiunini $mesini$ pl “ich nahm die Stadt Luḫiuni ein, ich stellte die Stadt Luḫiuni unter Tribut (leistung)”. In Z. 1 und 2 die Verbalformen können sowohl auf $-bi$ oder $-ni$ als auch auf $-li$ enden: das entspricht einer 1. oder 3. Pers. Sg. oder einer 3. Plur. des Subjektes, weil der Text ebensogut eine direkte Rede wie einen einfachen Aussagesatz beinhalten kann.

Ferner muss man in Z. 3 eine weitere bekannte Wendung ergänzen, und zwar *aliki zašgubi aliki šešieri agubi* "einige (Menschen) tötete ich, einige führte ich lebendig weg". Diese Formel, die natürlich auch sonst bei Menua vorkommt (z. B. UKN 35,4), ist typisch für die annalen-artigen Texte (cf. UKN Glossar s.v. *aliki*); dasselbe gilt auch für die Formel in Z. 2.

Ein phonetisches Komplement $-nu-s[a^?]$ für LUGÁL ist bisher nicht bezeugt.

- c) 1. ¹*Menua-še?*] ¹*Iš-pu[-ú-i-ni-ši-ni-še?*
 2.] *še ir ú*
 3. *x^{MES}xx*
 4. *vacat?*

Ich finde keine Ergänzung für die drei Zeichen in Z. 2. In Z. 3 kann man vielleicht die Spuren von ^{GIŠ}GIGIR^{MES} (??) "Wagen (Plur.)" erkennen, was sehr gut in einen Kriegsbericht passt. Vgl. die Inschriften von Išpuini und Menua UKN 21, 13; 22, 15; 24, Vs. 14 u. a. m.

d) Wie oben gesagt, gehört dieses Fragment wohl zu einer anderen Inschrift.

1. *[-b]i te-ri-a?*
 2. *[-b]i^{KURsal??} -x-x*
 3. *-ú-bi? x x x*
 4. *te? -r[i?*
 5. *x [*

e) 1. *uš[-ma-a-]ši-i-[ni* (letztes auf einem anderen Stein)

2. *ú [] pa-i*
 3. *ka[] tu*
 4. *ni? [] ni?*

f) 1. []

2. [] *KUR* [
 3. [] *i a ni KUR*

4. $x \acute{u}^2 -ni^2$ URU
- g) 1. [] KUR []
 2. [] I^s-pu-u-[]
 3. [] 3 GUD[pa-hi-ni]
 4. [] []
- h) 1. [] GUD x []
 2. [] L^Uta-[ar-šu-a-ni (?)]
 3. [] u]s[?]-m[a-ši-ni (?)]
 4. [] GU]D²-ni

Ušmašini im Frgm. e) 1 und wohl in h) 3 ist Ablativ von *ušmaše* "Macht, Kraft", und kommt meistens in der Starrformel ^d*Haldinini ušmašini* vor: "Durch die Macht des Haldi" hat König NN das und das gemacht. Was in den obigen Fragmenten einigermaßen noch verständlich ist, entspricht wieder dem Stil eines Kriegsberichtes: eine Aufzählung von Ländern (KUR), Städten (URU) und, als Beute, Menschen (^{L^U}*taršuanī*) und Rinder (^{GUD}*paḥini*).

In h) 1 schlage ich die Schreibung GUD-hi[-ni für (^{GUD}) *paḥini* vor, die sonst nicht bezeugt ist.

- i) 1. [] URU[?]Šú-ri[-]
 2. [] ḥa-ti[(-)]

Cf. (Menua) UKN 28 Vs. 5 URUŠú-ri-ši-li-ni und ibid. 7 ^{KUR}Ḥa-ti-na?

- j) 3. [] SAL x
 4. [] x ši

Zu ergänzen ist *sal-m[a-at-hi*: für die Bedeutung dieses Wortes cf. Verf. SMEA 9 S. 16 ff. Weniger wahrscheinlich scheint mir ^{SAL}x[.

- k) 2. [] ti?[?] [] 1) 2. [] ḥa?[?] []
 3. ri-e [] 3. [] -]a-še
 4. vacat 4. [] 5 []
- m) 2. [] ú
 3. x [] ú
 4. x [] x
- n) 4. a-[]
 o) 1. ú-[]

In 1) 3 könnte man den Ergativ ¹*Menuaše* vermuten. Mit dem Rest kann man hier wenig anfangen.

3. Inschrift Argištis I. aus Anzaf (Abb. 2).

Das moderne Dorf Anzaf, mit der urartäischen Festung "Upper Anzaf Kale"⁶, liegt 16 Km. östlich von Van, ca. 1 Km. rechts von der Strasse nach dem Erçek gölü. Der Stein mit der Inschrift diente (Sommer 1969) als Eckstein eines neuerbauten Hauses (Besitzer Herr Cemil Antika). Ich habe davon dem Direktor des Van-Museums, Herrn Muhittin Toprak, Nachricht gegeben, damit die Inschrift für das neue Museum erworben wird. Der Stein misst 56 × 16 cm und ist 26 cm tief.

1. ¹*Ar-gi-iš-ti-še a-li-e*
2. *šú-i-ni a-DIN-ni a-ka-i-e*
3. [] 1 *KUŠ^{MEŠ} NA4 'a-ḫa-e*
4. [*A*]r-gi-iš-ti-še ú-ḫi-ni-e

Die Inschrift hat, so wie sie ist, m. E. keinen Sinn. Das Fehlen von Verbalformen lässt schliessen, dass sie unvollkommen ist, und dass sie ursprünglich auf mehreren Steinen verlief. An Ort und Stelle habe ich bemerkt (und das ist auch auf dem Photo zu sehen), dass der Stein rechts abgerundet ist und dass die letzten Zeichen jeder Zeile präzis untereinandergerichtet sind: das bedeutet, dass wir nach rechts keinen weiteren Stein annehmen brauchen, wohl aber in den anderen Richtungen. Der Rand oben ist geschliffen, wie es für die Zusammenfügung mit einem anderen Stein notwendig ist. Die Stellung des ersten Zeichens A]r in Z. 4, wesentlich mehr nach links

⁶ Cf. C. A. Burney, *Uartian Fortresses and Towns in the Van Region*, AnSt 7 1957 S. 37-53, bes. S. 44. Aus Anzaf sind bisher folgende Inschriften bekannt geworden: UKN 71, 88, 119 (alle drei von Menua); zwei weitere Inschriften sind von P. Hulin, *New Uartian inscribed Stones at Anzaf*, AnSt 10 1960, S. 205-207 mit Taf. XXVII, veröffentlicht, eine von Menua, die andere von Išpuini. Diese Inschrift sagt m.E. etwas über die Geschichte der urartaichen Festung von Anzaf aus, und zwar dass die Festung wenigstens bis zur Zeit Argištis I. (781-760), des Sohnes des Menua, bestanden hat. Ich möchte dabei annehmen, dass es sich hier um Argišti I. und nicht um den späteren Argišti II. (714-685) handelt, den Sohn Rusas I.; das lässt die zitierte epigraphische Dokumentation aus der Zeit seiner Vorgänger Išpuini und Menua schliessen. Sonst müsste man eine grosse chronologische Lücke annehmen.

als das entsprechende Zeichen in Z. 1, lässt klar schliessen, dass der Personenkeil keinen Platz auf diesem Stein hatte, d. h. er war auf einem anderen links gelegenen Stein eingemeisselt. Z. 4 kann ferner nicht das Ende der Inschrift bieten, weil wir nach ¹Argištiše (Ergativ) kein Verb, sondern ein Substantiv *uḫini*⁷ haben: der Satz ist also unvollkommen. Eine verhältnismässig sichere Abgrenzung der Inschrift haben wir somit nur nach rechts.

Wenn diese Annahmen richtig sind, muss ursprünglich die Inschrift wenigstens aus sechs Steinen bestanden haben – etwa nach

folgendem Schema:

I?	II?
III?	IV?
V?	VI?

Somit wären meine erfolglosen Versuche, etwas mehr als ¹Argištiše *alie* “Argišti spricht” und *šú-i-ni* “alles(?), ganz(?)”⁸ zu verstehen, wenigstens gerechtfertigt.

Eine Schwierigkeit besteht auch darin, dass die Inschrift drei Hapax bietet: *a-DIN-ni*, *a-ka-i-e* und ¹*a-ḫa-e*. Beim ersten ist jedenfalls –wenn wir *a-din-ni* lesen– die Schreibung der Geminata zu beachten. W. C. Benedict, UPhM S. 19, behauptet, dass die Geminata im Urartäischen nur einmal bei *r* ausgedrückt wird, und zwar im GN ⁴*Tar-ra-i-ni-e* (UKN 27, 8=43); belegt ist aber auch *man-nu-du-ú-bi* UKN 127 I 6. Das Zeichen DIN kommt vor auch in *e-din* UKN 155 B 58, D 53, sonst *e-di-ni* geschrieben. Dürfte man hier, gerade wegen der häufigeren Scheibung *e-di-ni* (cf. UKN Glossar s.v.), den Wert (*dini*) von AS 270, bezeugt in nA Zeit, annehmen⁹? Man könnte dann auch *e-dini* und *a-dini-ni* oder *a-diniⁿⁱ* lesen. Für das Urartäi-

⁷ Der andere Beleg ist UKN 153,3 *i-ni ú-ḫi-ni* “dieses uḫini”, eben ein Nomen, und kein Verbum.

⁸ Siehe G. A. Melikišvili, UKN s.v., Ders. *Die urartäische Sprache*, Rom 1971, S. 87, bes. S. 7, wo er *šuni* mit hurr. *šue (ne)* “ganz, all” in Verbindung setzt.

⁹ Der Lautwert *dini* stützt sich im nA auf die von K. Deller, OrNS 31 1962 S. 24, angeführten Beispiele: ANŠEku-dini und É ku-dini(ni) gegenüber ANŠEku-di-ni und (É) ku-di-ni; s.a. AHW s.v. *kūdanu(m)*. Dieser Lautwert wird aber in CAD, K, s.v. *kūdanu (kūdannu)* und *kūdanu* in *bit kūdini* nicht aufgenommen.

sche ist das aber noch zu beweisen. Melikišvili liest ferner noch ein Zeichen *d|tin* in *LUú-din|tin* (UKN Anhang, 64, 4), von I.M. Diakonoff UPD 1,4 (es handelt sich um dieselbe Tontafel) *LUÉ.TIN* gelesen, so auch in UPD 12 Rs. 4: *LU É.TIN MES-ni*.

Zum Wort *'a-ha-e* cf. *'a-a-ha-a-ú* UKN 36, 20, leider auch ohne Übersetzung.

Zu *a-ka-i-e* könnte man hurr. *a-ga-e* RS Vok. IV 18 (Syria XII 242) "extérieur(?)" anführen. Es ist wohl ein Adjektiv, wie *tar-a-i-e* (UKN Glossar, s.v.) usw.

Im anderen Beleg, UKN 153, 3 bezeichnet *uḫini* einen Gegenstand aus *NA₄šú-a-i-e-* Stein. Hier dürfte also das Wort in irgendeinem Zusammenhang mit Z. 3 *NA₄MES* "Steine" stehen.

1 KÜŠ "Cubitum", mit einer Zahl in der Lücke davor, kommt sonst in UKN 110 (Sprung des Pferdes *Aršibini*) und in UKN 277 (Pfeilwurf des *Argišti Rusahini*) vor.

